

17. 10. 2011

Jetzt im Internet unter: www.seelenstorm.de

Am Großen Moor 14 in Schwerin

Warum dauert es nur so lange mit der inneren deutschen Einheit? Darüber nachdenkend, sucht mich ein schauerlicher Gedanke heim: Könnte es sein, dass ein paar Bedenkenlose unter uns etwas dagegen haben, dass Deutschland wirklich zusammenwächst? Nach mehr als zwanzig Jahren? Bundespräsident Wulf sprach anlässlich des 50. Jahrestags des Mauerbaus mal eben von einer verbrecherischen DDR.

Nach der allerorten zu habenden politischen Bildung und den Möglichkeiten, sich zu informieren, musste er wissen, dass er damit Millionen Ostdeutschen zwischen die Wirbel ihrer Lebenssäule trat. Tat er es aus Kalkül? Was wäre denn, wenn es tatsächlich so käme, wie unsere Hymne besingt: Einigkeit und Recht und Freiheit? – Dann wäre der Blick auf einmal frei und ungetrübt auf jene gelenkt, die uns verschaukeln. Ein klarer Blick birgt Chancen auf Erkenntnis. Nachdem man sie gewann, entsteht meist der Wunsch nach Veränderung. So weit darf es anscheinend nicht kommen im Land der Rettungsschirme.

Ich möchte aber nicht leben in einem Land, wo ein klarer Blick Gefahr bedeutet. Ich mag es nicht, dass mir der Herr Bundespräsident vorwirft, 40 Jahre meinen Lebens mit Verbrechen gekungelt zu haben. War ich denn der einzige Nichtverbrecher? Nein, ich war wohl auch einer von jenen Kriminellen. Dabei wurde ich nur eines territorialen Zufalls wegen Bürger der anderen deutschen Republik, die deswegen entstanden war, weil meine Vorfahren sich vermessen hatten in ihrem Schrittmaß nationaler Arroganz – was die ganze Schweinerei, welche die Deutschen beiderseits der Elbe vor meiner Zeit vollbrachten, sehr zurückhaltend ausdrückt.

Mein alter Staat, die von Wulf gescholtene verbrecherische DDR, dem ich zu Lebzeiten nicht wenig übelnahm, der längst nicht alle meine Forderungen erfüllte und nicht erfüllen konnte, hat aufrichtig versucht, die Schande des Nationalsozialismus zu begreifen und sich zu läutern. Das kann man vom anderen deutschen Staat wahrhaftig nicht sagen, wofür es genug Beispiele gibt und noch viel mehr bekannt würden, öffnete man bestimmte Schubladen im Westen mit derselben Begeisterung, mit der man hierzulande

Stasiverdächtige sucht und immer wieder findet. Solange man dies so betreibt, bleibt verborgen, dass der Nationalsozialismus bis auf den heutigen Tag in nicht wenigen Köpfen weiterlebt, und zwar dort, wo unser Bundespräsident seine Heimat hat und seine Erziehung genoss. Solange wir aus Ost und West uns nicht als Gleiche

wie auf Helgoland. Trotzdem spricht mir Herr Krenz aus der Seele, wenn er die Würde der ehemals Ostdeutschen gewahrt wissen möchte. Dadurch mache ich mich automatisch in den Augen von Herrn Präsidenten Wulf und seiner Garde, zu der auch Pastor Gauck gehört, zum ewig Gestrigen, zum Liebhaber der posthumen DDR.

Auch nach 22 Jahren:

Immer noch auf die DDR

von Rainer Stankewitz

unter Gleichen gegenüberzutreten, ist eine deutsche Einheit nicht zu haben, auch nicht nach 120 Jahren, wie es Wolf Biermann befürchtet. Ich dagegen befürchte, sie wird gar nicht gewünscht. Es ist Zufall, dass ich den Text für den neuen Seelensturm am 7. Oktober 2011 schreibe. Er hat auch nichts zu tun mit diesem Datum. Obwohl, ein Mensch, sagt man, manchmal so ein Gefühl hat. Es habe aber, so meine ich, ein Gefühl in einem journalistischen Text nichts verloren. Deswegen ist meine Schaufensterzeitung nicht journalistisch, sondern essayistisch.

Auch aus diesem Grund frage ich mich nicht verwundert, wie es kommt, dass ich einen Brief von Egon Krenz herzlich begrüße, den die „junge Welt“ am 28.9.2011 abdruckte. – Krenz, der letzte der Mohikaner des Politbüros, der Lächler mit dem Gebiss, schlimmer noch als der Wolf, der Rotkäppchen verschlang. Der Absahner von Dierhagen an der schönen Ostsee, der seine Privilegien noch schnell ins Grundbuch meißeln ließ, bevor der Westen großspurig die östlichen Besitzungen einverleibte – Krenz ist ein Waisenknabe gegen heutige Absahner der Republik. – Aber lassen wir Herrn Krenz; wir lassen ja auch Herrn Schalck-Golodkowski am Tegernsee seine ruhige Kugel schieben. Am Tegernsee können überhaupt nur integere Menschen leben; woher hätte dieser See sonst seinen Namen? Herr Krenz dagegen wohnt an der Ostsee. Da muss ja der Strand rot sein

Dass er mich derart einfallslos einschätzt, stimmt mich eher nachdenklich als wütend.

Erfüllten wir Deutschen nun tatsächlich Schillers Wunsch und wären „... ein einig Volk von Brüdern“, könnten wir uns nach Shakespeare „wappnend gegen eine See von Plagen, durch Widerstand sie enden.“ Dann ginge es wohl einigen Leuten heftig an den Kragen. Jenen nämlich, die uns gierig und kapitalistenhörig in die Pleite regieren. Damit dies nie geschehe, baut man die Mauer zwischen den Deutschen höher denn je. Wir lassen uns nicht gleichzeitig mit Schmach und Schande bewerfen und daneben noch den Spaltklotz immer tiefer schlagen. Immer mehr Leute durchschauen diese wenig ehrenwerte Taktik. Und sie könnten bald die Erkenntnisse gewinnen, dass es dieses jetzt und heute und gar nicht mehr funktionierende System ist, welches den meisten Menschen das Unglück pur ins Haus bringt. – Dass Schuld an ihrer zunehmende Armut immer noch die verfehlte Wirtschaftspolitik der Kommunisten anno dunnemals sein soll, dass glaubt mittlerweile nicht einmal mehr der bigotteste Bayer, geschweige die Verkünder dieser unseligen Lee(h)re. Aber sie haun blind drauf – solange, bis auch die Geduldigsten die hasserfüllten Flüche zum Anlass nehmen sich zu erinnern: Da war doch mal ein anderes Land.

In der „Rizospastis“, der Zeitung der Kommunistischen Partei Griechenlands gelesen:

Es gibt eine Kennzahl in Deutschland, die seit 1990 stetig wächst. Es ist die Kennzahl für ... Armut. Seit 1990 nimmt die Anzahl der deutschen Bürger, deren Lebensstandard unterhalb der Armutsgrenze fällt, fortlaufend zu.

Nach einer Studie, die Soziologen in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt Destatis angefertigt haben, deren Daten bis 2009 reichen, hat der Anteil der Armen in Deutschland 15,5 Prozent erreicht.

Nur dass wir in diesen Jahren lernen, hören und lesen, dass Deutschland (...) im Wachstum ist. Dass es – und dies ist tatsächlich so – den Platz der „Dampfmaschine“ in der EU einnimmt.

Gleichzeitig aber steigt die Armut in Deutschland.

Dies ist ein unwiderlegbarer Beweis dafür, was die Bürgerlichen meinen, wenn sie von „Wachstum“ sprechen.

Es ist gleichzeitig eine vollkommene Bestätigung der Kommunisten, dass „Wachstum“ im Kapitalismus nichts anderes ist als eine statistische Größe, hinter der sich verbirgt: Je größer das Wachstum der Kapitalisten ausfällt (denn darum handelt es sich), desto größere Verelendung, desto größeres Unglück für die Erwerbstätigen und die Völker.

Nun, die griechische Sonne bringt es an den Tag. Noch Fragen?

In Schwerin sollen neulich auch ein paar Beherzte auf dem Markt gegen die Bankenmachenschaften protestiert haben. Jene 15,5 Prozent waren es noch nicht; in Mecklenburg brauchte man schon immer etwas mehr Zeit.

Zitat der Woche

Die kapitalistische Wirtschaft kann bekanntlich nicht funktionieren ohne das Vorhandensein der Reservearmee der Arbeitslosen.
Clara Zetkin